

## **Predigt**

Heute ist Muttertag. Ich weiss nicht, wie fest ihr selbst den Muttertag feiert oder wie die Tradition in euren Familien so ist.

Wenn ich es etwas beobachte: Es geht an diesem Tag meistens darum, der eigenen Mutter Dank und Wertschätzung zu zeigen dafür, dass sie da ist, dass sie in einer besonderen Beziehung zu uns steht und wie diese uns guttut. Wir machen uns noch einmal bewusst, wie viel Liebe, Fürsorge und Hingabe hinter dem Engagement unserer Mütter steckt, und teilweise immer noch steckt, vielleicht mit der Zeit in einer veränderten Art und Weise. Das darf natürlich nicht zu kurz kommen auch heute im Gottesdienst.

Wie verbringt ihr den Muttertag jedes Jahr, liebe Gemeinde? Welche Gedanken begleiten euch und was verbindet ihr mit diesem Tag?

Ich selber habe keine eigenen Kinder und bin höchstens eine Frau mit Potential, Mutter zu werden. Wenn ich hier in die Runde schaue, gibt es noch mehr, die keine Mütter sind. Aber wir alle haben eine Erfahrung mit unseren Müttern gemacht. Wir sind Töchter und Söhne von unseren Müttern. Ich meine damit aber nicht nur unsere leiblichen Mütter, sondern alle Mutterfiguren in unserem Leben. Persönlich zähle ich ganz viele inspirierenden Frauen in meinem Leben zu meinen Müttern neben meiner leiblichen. Sie waren meine Vorbilder in verschiedenen Phasen meines Lebens. Sie waren da, als ich Tipps, Trost und manchmal einfach eine feste Umarmung brauchte. Sie haben mir etwas von ihrer tiefgehenden Weisheit und ihrer Spiritualität mitgegeben und meinen Glauben geprägt. Sie haben aus ganzem Herzen Gutes für mich gewünscht. Wenn ich mich auf meinem Weg verlaufen habe, haben sie mir geholfen, die Spur und die Kraftquelle wieder zu finden, um mein Leben weiterzuführen.

Ein solches Zeugnis legen auch berühmte Persönlichkeiten unserer Geschichte ab, wie zum Beispiel auch der Menschenrechtskämpfer Martin Luther King Jr. Von ihm ist bekannt, wie er stark von seiner Grossmutter geprägt wurde, wie sie ihm eine spirituelle und emotionale Inspiration und Stütze war. Sein Sinn für Gerechtigkeit und die Energie, sich solidarisch mit den Unterdrückten der Gesellschaft zu verhalten und für sie einzustehen, waren in seinem Glauben verwurzelt, den er von seiner Grossmutter vermittelt bekam. So sind viele Mütter und Grossmütter zu einer Mittelperson zwischen Gott und ihren Kindern geworden. Sie

haben gar die Liebe Gottes durch ihre Persönlichkeiten, durch ihre Biografie und ihre Qualität verkörpert.

Auch die Bibel erzählt von verschiedenen Frauen, die Mütter waren und durch ihr Muttersein etwas von der göttlichen Liebe wiedergeben. Personen wie Maria, die Mutter von Jesus oder Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, sind bekannte Frauen. Es gibt aber viel viel mehr Mutterfiguren in den biblischen Erzählungen. Heute habe ich eine Geschichte davon mitgebracht, die ziemlich am Anfang der Bibel steht. Diese Geschichte ist auch ganz lang, und wir schauen uns einmal den Beginn dieser Geschichte zusammen an. Ich lese Abschnitte aus Exodus 1 und 2. Achtet mal darauf, welche Mütter darin vorkommen und ob ihr sie kennt.

### **Ex 1**

<sup>15</sup>Dann befahl der König von Ägypten den hebräischen Hebammen – die eine hieß Schifra und die andere Pua: <sup>16</sup>»Wenn ihr den Hebräerinnen helft, achtet bei der Geburt auf das Geschlecht! Ist es ein Junge, dann tötet ihn. Ist es ein Mädchen, dann darf es leben.« <sup>17</sup>Aber die Hebammen waren Gott gehorsam. Deswegen taten sie nicht, was der ägyptische König befohlen hatte. Sie ließen die Jungen am Leben. <sup>18</sup>Da rief der ägyptische König die Hebammen herbei und stellte sie zur Rede: »Warum tut ihr das und lasst die Jungen am Leben?« <sup>19</sup>Die Hebammen erwiderten dem Pharao: »Die hebräischen Frauen sind nicht sowie die ägyptischen Frauen. Sie sind voller Lebenskraft: Bevor die Hebamme kommt, haben sie schon geboren.« <sup>20</sup>Deshalb ließ Gott es den Hebammen gut gehen. So wurde das Volk der Israeliten zahlreich und immer stärker. <sup>21</sup>Weil die Hebammen Gott gehorsam waren, schenkte er auch ihnen viele Nachkommen.

### **Ex 2**

1 Ein Nachkomme aus dem Stamm Levi heiratete eine Tochter des Levi. 2 Die Frau wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Als sie sah, wie schön er war, versteckte sie ihn drei Monate lang. 3 Länger konnte sie ihn nicht verborgen halten. Deshalb nahm sie ein Kästchen aus Papyrus und dichtete es mit Asphalt und Pech ab. Dann legte sie das Kind hinein und versteckte es im Schilf am Ufer des Nil. 4 Seine Schwester blieb in der Nähe. Sie wollte wissen, was mit dem Kind geschah. 5 Da kam die Tochter des Pharao zum Baden an

den Nil. Ihre Begleiterinnen gingen so lange am Ufer auf und ab. Sie entdeckte das Kästchen mitten im Schilf und ließ es von ihrer Dienerin holen. 6 Als sie es öffnete, fand sie ein Kind darin. Sie sah, dass der kleine Junge weinte. Da bekam sie Mitleid mit ihm und sagte: »Das ist eins von den hebräischen Kindern.«

7 Die Schwester des Jungen, die in der Nähe war, fragte die Tochter des Pharao: »Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Frau rufen, die gerade stillt? Die könnte das Kind für dich stillen!« 8 Die Tochter des Pharao antwortete: »Ja, tu das!« Da ging das Mädchen und rief die Mutter des Kindes. 9 Die Tochter des Pharao trug ihr auf: »Nimm dieses Kind und stille es für mich! Ich will dich dafür angemessen bezahlen.« So nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es. 10 Als der Junge groß genug war, brachte sie ihn zu der Tochter des Pharao. Die nahm ihn als ihren Sohn an und nannte ihn Mose. Sie sagte: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.«

Habt ihr es vielleicht gemerkt, um welche Geschichte es handelt? Es ist die Geschichte von Mose und dem Auszug vom Volk Israel aus Ägypten. Meist hören wir die Geschichte mit dem Fokus auf Mose und den Wundern, die Gott tut, um das Volk aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Aber wenn wir uns den Anfang genauer anschauen, fängt die Geschichte nicht dort an, wo Mose vor dem Pharao hinsteht und fordert, das Volk freizulassen. Die Geschichte fängt dort an, wo zwei Hebammen, Schifra und Pua (die sogar mit Namen bekannt sind), dem Befehl des Pharao nicht folgen. Sie sind somit nicht nur dem Gesetz nicht treu geblieben, sondern sie haben sogar gelogen – und werden von Gott dafür gesegnet. Mit ihrer Weisheit und Mut haben sie sich und zahlreichen Kindern sowie ihren Müttern das Leben gerettet. Sie haben erst ermöglicht, dass das Volk überlebte. Durch die beiden Frauen haben viele Leben in Israel überhaupt eine Chance bekommen. Darum würde ich behaupten, dass Schifra und Pua wie die ersten Mütter für Mose waren. Es kommen aber noch mindestens drei weitere Mütter in dieser Geschichte vor. Die Geschichte geht weiter, und die Frau aus dem Stamm Levi bringt Mose leiblich auf die Welt. Sie versteckt ihn für drei Monate, und setzt damit ihr eigenes Leben aufs Spiel. Danach fällt sie eine schwere Entscheidung: Sie entschliesst sich, sich von dem Kind zu

trennen, um es zu retten. Es beeindruckt mich, wie tapfer und stark sie ist, denn sie hat es höchstwahrscheinlich nicht gewusst, dass sie ihren Sohne jemals wieder sehen würde. Baby Mose schwimmt in einem abgedichteten Korb dem Nil entlang. Seine grosse Schwester schaut besorgt zu. In der Abwesenheit von ihrer Mutter ist sie, Miriam, in diesem Moment für Mose wie eine weitere Mutter, die sich um das Wohl des Kindes kümmert und es verantwortungsvoll begleitet. Sie ist die einzige, die bei Mose ist, falls etwas wäre. Tatsächlich geschieht, dass Mose etwas zustösst. Es ist aber zum Guten für ihn. Die ägyptische Prinzessin entdeckt ihn und rettet ihn. Es heisst: «Sie hatte Mitleid mit ihm», als sie sieht, dass es ein hebräischer Junge ist. Die Prinzessin nimmt Mose bei sich auf und adoptiert ihn. Sie mit ihrem grossen Herzen und dem Erbarmen ist ebenso eine Mutter für Mose.

Wir sehen, wie jede 'Mutter', von der die Exodusgeschichte erzählt, ihre eigene Art hat und in dieser eigenen Art das Leben von einem Menschen ermöglicht, ihm eine Umgebung schafft, damit er leben und wachsen kann, gedeihen und sich entfalten kann.

Eines der wichtigsten Merkmale Gottes ist das Erbarmen. Gott hat Erbarmen oder Gott ist barmherzig – wir singen oder beten es ständig. Das hebräische Wort für Erbarmen heisst racham und die Pluralform rächäm bedeutet «Mutterschoss/Gebärmutter». Auch im Deutschen hat der Begriff Barmherzigkeit den Ursprung in «Schoss» oder «Pflege, Unterhalt». Im Jesaja 49 lesen wir, wie Gott sich selbst mit einer Frau mit einem neugeborenen Kind gleichsetzt: «14 Zion klagt: Der Herr hat mich verlassen, mein Gott hat mich vergessen. 15 Doch Gott antwortet: Kann denn eine Frau ihren Säugling vergessen? Hat sie nicht Erbarmen mit dem Kind, das sie im Leib getragen hat? Aber selbst wenn sie es vergessen sollte – ich vergesse dich nicht!»

In unserer Welt gibt es heute eine Vielfalt an Mutterdasein. Leider gibt es auch Mütter, die ihren Kindern das Gegenteil von Liebe und Fürsorge geben. Ich möchte auch nicht das Muttersein an sich romantisieren. In der Realität hat es manchmal zu oft mit Herausforderungen und Grenzerfahrungen zu tun. Und trotzdem entdecke ich in der Bibel und in meinem Leben, in meinem Umfeld Mütter, die mir eine wichtige Eigenschaft von

Gott offenbaren und diese auf ihre Weise verkörpern. So kann ich auch wie der Psalmbeter sagen, dass ich mich bei Gott wie ein gestilltes Kind an der Brust der Mutter fühle. Dass der Friede und die Geborgenheit, die Zuwendung und die Herzlichkeit von Gott wie die von einer Mutter ist. Ich möchte mit meinen Anliegen und Problemen zu Gott gehen, wenn ich damit ganz alleine bin. Ich suche Trost bei Gott, wie ich Trost bei meiner Mutter suche.

Ich wünsche mir für uns, dass wir an Tagen, an denen wir einfach die ausgebreiteten Arme einer Mutter brauchen, uns auch an Gott als unsere Mutter wenden können. Amen.